



Erstes Kapitel.

Zwischen Bukowka und Sterdynia.

Die Julionne brannte. Aus dem plumpen Schornstein der breitbrüstigen Maschine, die schwerfällig vorwärts leuchte, stieg eine dunkle Rauchsäule empor, die, vom leichten Sommerwinde bewegt, wie ein schwarzer Trauerflor über der langen Wagenreihe flatterte.

Ilse stand am offenen Fenster und blickte unverwandt auf die Felder und Wiesen, Flüsse und Wälder, an denen der Zug vorüberhastete.

„So setze dich doch! Du mußt ja todmüde sein,“ meinte Belagja, Ilses Kinderfrau, eine kaum mittelgroße, hagere Person. Und als Ilse mit dem Kopfe schüttelte, fuhr Belagja, sich an den wichtig drein blickenden Herrn wendend, fort, der ihr gegenüber in den weichen Polstern lehnte: „Das Reisen bei solcher Hitze ist, weiß Gott, eine wahre Plage, besonders wenn man wie wir, drei Tage und drei Nächte auf der Eisenbahn zubringen muß, bevor man sein Ziel erreicht.“

„Zur Zeit des trojanischen Krieges dauerte es noch weit länger, bis man solch eine Strecke Wegs durchmessen hatte,“ erwiderte der Herr, der nicht viel größer als Belagja und noch ein wenig dürrer und grauhaariger war als diese.

„Ich wollte, wir wären endlich in Sterdynia!“ ließ Belagja sich von neuem vernehmen.

„Geduld, Geduld, meine Liebe!“ wurde sie von dem kleinen hageren Herrn ermahnt. „Sie täten gut, sich die Griechen zum Vorbild zu nehmen, die, fern der Heimat, zehn Jahre vor Troja lagen, bevor sie die Stadt einnehmen konnten.“